

Jörg Ludwig

»... AUFF EIN BERCKWERGK IN INDIA ZUTZIHENN.« SÄCHSISCH-BÖHMISCHE BERGLEUTE IN DER KARIBIK UM 1530

Die »Entdeckung« Amerikas im Jahre 1492 und der 1498 gefundene Seeweg nach Indien führten auch in den unbeteiligten deutschen Territorien zu weitreichenden, wenn auch zunächst kaum wahrnehmbaren Wirkungen. Diese betrafen zum einen das Reich als Ganzes, dessen wirtschaftliche Stellung in Europa durch die Verlegung der Handelswege zum Atlantik hin empfindlich beeinträchtigt werden sollte. Zum anderen verschoben sich – wengleich nicht allein infolge der neuen Geographie des Welthandels – auch innerhalb Deutschlands ökonomische Gewichte. Die einstigen Handels- und Gewerbezentren in Oberdeutschland wie Augsburg und Nürnberg verfielen trotz aller Bemühungen, mit den neuen Gegebenheiten fertig zu werden. Darüber konnte auch die anfänglich relativ beträchtliche Beteiligung der Oberdeutschen an der überseeischen Expansion der iberischen Länder nicht hinwegtäuschen.

Andere Regionen in Deutschland gewannen wirtschaftlich an Boden. Zu diesen gehörte Sachsen, das seine steigende Wirtschaftskraft zunächst aber kaum den sich verlagernden Handelsrouten zu verdanken hatte. Vielmehr boomte seit den 1470er Jahren wieder der Silberbergbau (zweites »Berggeschrey«), es blühte das Textilgewerbe, und der Handelsplatz Leipzig, dessen Bedeutung durch die kaiserlichen Messeprivilegien von 1497 und 1507 attestiert wurde und gewachsen war, strebte empor. Dennoch ist die erfolgreiche ökonomische Entwicklung Sachsens in den folgenden Jahrhunderten zu einem nicht geringen Teil dadurch möglich geworden, daß das Land an dem durch die portugiesischen und spanischen Seefahrer auf eine neue Stufe gehobenen Welthandel mit Nutzen partizipieren konnte.

Die wahrscheinlich ersten direkten Kontakte Sachsens zur *Neuen Welt* fielen in die Zeit um 1530. Der Ausgangspunkt dafür war bei den Augsbur-

ger Welsern zu suchen.¹ Die Welser, die sich als erstes deutsches Unternehmen, allerdings dicht gefolgt von den Fuggern, 1503 in den portugiesischen Gewürzhandel eingeschaltet hatten, verhandelten auch mit der spanischen Krone um Konzessionen – besonders nachdem diese 1516 an die Habsburger fiel und der junge spanische König mit finanzieller Unterstützung der Fugger und Welser 1519 außerdem als Karl V. zum deutschen Kaiser gewählt worden war. 1525 erreichten die Welser von Karl ein Privileg, das sie im Handel mit der *Neuen Welt* allen Spaniern gleichstellte. Anschließend richteten sie eine Faktorei in Santo Domingo, der größten Siedlung auf Hispaniola, ein. Noch bedeutsamer als dieses erste Zugeständnis waren jedoch die zwischen Vertretern der Welser und der spanischen Krone 1528 abgeschlossenen Verträge.² Danach erhielten die Augsburger das Recht zur Erschließung und Besiedlung Venezuelas, zur Einfuhr von 4000 Negersklaven in die Kolonien, zur Versklavung und zum Verkauf von als kriegerisch eingestuften Indios und zur Anwerbung von 50 deutschen Bergleuten für die Entwicklung des Bergbaus in den spanischen Kolonien, was mit Bergbauplänen der Welser in Übersee in Zusammenhang stand. Hier sollten diese nach neuen Erzvorkommen forschen, deren Erschließung absichern und zugleich den bereits bestehenden Bergwerken neuen Schwung geben.

Die benötigten Bergleute konnten 1528 noch in ausreichender Zahl und relativ rasch hauptsächlich in Joachimsthal (heute Jáchymov in der Tschechischen Republik) angeworben werden, wo die Welser am Silberbergbau beteiligt waren.³ Motivierend für die Bergknappen dürfte neben einer schwierigen wirtschaftlichen Lage⁴ und dem Zureden der Bergmeister das von den Anwerbern – mit reinem Gewissen? – in den verlockendsten

1 Vgl. dazu noch immer K. Haebler, *Die überseeischen Unternehmungen der Welser und ihrer Gesellschafter*, Leipzig 1903; neuerdings auch: W. Großhaupt, »Bergbau der Welser in Übersee«, in: *Scripta Mercaturae*, 25. Jg., Heft 1/2, S. 125ff., besonders S. 136ff.

2 Vgl. W. Großhaupt: »Der Venezuela-Vertrag der Welser«, in: *Scripta Mercaturae*, 24. Jg., H. 1/2 1990, S. 1ff.

3 Vgl. dazu neben Haebler, S. 60ff. auch L. Enderlein, »Erzgebirgische und andere deutsche Bergleute vor 400 Jahren im Dienste der Welser-Gesellschaft auf St. Domingo und in Venezuela«, in: *Glückauf! Zeitschrift des Erzgebirgsvereins*, 7/1935, S. 137ff; Falke, *Sächsische Bergleute auf Santo Domingo*, (= Archiv für die Sächsische Geschichte, 7. Bd.), 1869, und Karl H. Panhorst, *Deutschland und Amerika. Ein Rückblick auf das Zeitalter der Entdeckungen*, München 1928.

4 Die Silberausbeute Joachimthals schwankte im Zeitraum von 1525-30 beträchtlich, lag im Schnitt allerdings höher als in den Jahren 1520-25. Vgl. I. Mittenzwei, *Der Joachimsthaler Aufstand 1525 und seine Folgen*, Berlin 1968, S. 28f. und K. Siegl, *Die Joachimsthaler Chronik von 1516-1617*, Joachimsthal 1923. Jedoch befanden sich die sächsischen Bergwerke im Erzgebirge in den 1520er Jahren in einer Krise.

Farben gemalte Bild der *Neuen Welt* gewesen sein.⁵ Ob dazu die Enttäuschung über die Ergebnisse der erzgebirgischen (und deutschen) Rebellion von 1525 kam und sich so eine Situation ähnlich der nach 1848 ergab, muß pure Spekulation bleiben.

Ihnen war versprochen worden:

*Auch wie ein gesunt fruchtbar godiglich lanndt es wer, aldo eyenner ein Jar lang so er allein hynnein kehme uber die tausent gulden erwerben unnd es were von Inen [= den Werbern der Welser] keyne vorfuhrunge sundern ym grunde die lauter warheit.*⁶

Für die Entscheidung der Bergknappen waren daneben auch Abenteuerlust und Neugier ausschlaggebend. Sie erklärten später: »*Auch das wir es vor erlich und menlich geacht, nicht allein gelt und gut zugewynnen Sunder fremde lant und leut yre sitten und gebrauch zubeschawen (und) erfarn*«. Der die Welser vertretende Leipziger Kaufherr Hieronimus Walther beschrieb später den Andrang der Bergleute, die nach Amerika reisen wollten, als so groß, daß er viele von ihnen abweisen mußte.⁷

Nach Vorgesprächen in Joachimsthal wurde zwischen den reisewilligen, vor allem aus sächsischen Erzgebirgsstädten stammenden Bergleuten und Hieronimus Walther in Leipzig ein erster Vertrag abgeschlossen, der Modalitäten der Reise, des Aufenthalts in Amerika und der Entlohnung regelte. Weitere Details sollten in Sevilla mit Vertretern der Welser verhandelt werden.

Walther schloß Vereinbarungen mit zwei Gruppen von Bergleuten ab: am 25. Juli 1528 und am 15. Februar 1529. Zur ersten Gruppe gehörten:⁸

Hans Trumpolt aus Joachimsthal; Valten Landhans aus Ziegenhals; Sigmunt Geppert (Gebhart) aus Wennpenn (bei Großhaupt: Vueilhaim⁹); Georg Ungleub aus Schwaz; Sixt Enderlein aus "Patmos" (bei Großhaupt: Pottmas), später in Joachimstal wohnend; Wolf Dittrich aus Freiburg (bei

5 Bereits vor der Entdeckung Amerikas war in der europäischen gelehrten Diskussion vielfach von im Atlantik gelegenen paradiesähnlichen Inseln die Rede gewesen, und auch nach 1492 betonten die verbreiteten Nachrichten über die Entdeckungen oftmals das Paradiesähnliche, vgl. F. Gewecke, *Wie die neue Welt in die alte kam*, Stuttgart 1986.

6 Vgl. Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Loc. 10428, »Der bergkgesellenn klag wider die Wellser und Hieronimum Walthern die Sie in die Insell sanct dominico zu zcyhen vermocht«, Bl. 11.

7 »Der bergkgesellenn klag...«, Bl. 28.

8 Vgl. dazu auch die Liste bei Großhaupt: »Bergbau der Welser«, S. 169f., die auf spanischen Dokumenten beruht.

9 Möglicherweise Weilheim in Bayern.

Großhaupt: Freiberg); Merten Hoffman aus Altenberg; Wolf Gehe (Gepe) aus Kirchberg; Melcher Reuß aus Annaberg; Nickel Teig aus Kempach (bei Großhaupt: Conbach¹⁰); Cristof Richter aus Neustadt (Oberwiesenthal); Urban Behem (Behm) aus Annaberg; Moritz Putz (Putzler) aus Schneeberg; Hans Welner aus Kirchberg; Enderleins Ehefrau und zwei Jungen. Die zweite Gruppe setzte sich zusammen aus: Cristoff Schutz aus Geyer; Jerg Langer aus Steneberg (bei Großhaupt: Schneeberg); Valtem Wendell aus Löbnitz; Fritz Scheffheußner aus Parrwutten (bei Großhaupt: Paren); Cristoff Ber aus Joachimsthal; Jordan Fleck aus Schneeberg; Valtenn Stubner aus Altenberg; Anthoni Garer (bei Großhaupt: Sarer) aus Joachimsthal; Lorentz Handts (bei Großhaupt: Hantsch) aus Hohenstein; Hanns Hugelt aus Salmunger (bei Großhaupt: Hengel aus Halminster¹¹); Hieronimus Lecker aus Annaberg; Martin Wolffraum aus Geyer; Urbann Meckell von der Strige; Hanns Wilderse aus Zwickau; Hans Appigt aus Joachimsthal; Andres Berckmann aus Schneeberg; Valtenn Heidt (bei Großhaupt: Hard) aus Annaberg; Hieronimus Richter aus Freiberg; Melcher Puttner (bei Großhaupt: Michael Bruner) aus Glashütte; Hans Kraus aus Schneeberg; Jacob Wachßman aus Annaberg; Caspar Scheffler aus Lowenhan (Löwenhain); Broßiy Behem aus Tanne; Bastian Weinmann aus Freiberg; Phillippo Heß und der Junge Jacob Ilg aus Spang(en)berg (bei Großhaupt: Spanberg).¹² An anderer Stelle werden weitere Teilnehmer der Reise genannt: Hans Kestell (bei Großhaupt: aus Annaberg); Burckhardt und Christian Ansorg (bei Großhaupt: aus Geyer); Hans Weis; Hans Schick (bei Großhaupt: Siberth); Tomas und Balthasar Vogell; Hans Schencel; Franz Semelhamer aus Gunzenhausen; Hans Werner (oder Werman); Hans Feltner; Georg Koler; Cristof Kerer und seine Ehefrau Anna.¹³

Die erste Gruppe der Bergleute reiste über Hamburg und Antwerpen nach Sevilla, wo am 31. Dezember 1528 eine Vereinbarung mit Hieronimus Sailer, einem der Hauptvertreter der Welser in Spanien, unterzeichnet wurde. Obwohl hier der in Aussicht gestellte endgültige Vertrag mit den Welsern nicht zustandekam, setzten sie Ende 1529 nach Amerika über.¹⁴

10 Jedoch nicht Chemnitz, wie L. Enderlein angibt.

11 Möglicherweise Salmünster in Hessen.

12 Vgl. »Der bergkgesellenn klag...«, Bl. 28., Bl. 39 und Bl. 41.

13 Weitere Namen gibt W. Großhaupt: »Bergbau der Welser«, S. 169f., an.

14 Die erste Gruppe reiste am 2. November 1529 (also nach fast einjähriger Wartezeit in Sevilla) mit Nikolaus Federmann nach Santo Domingo, die zweite folgte am 6. März 1530 mit Hans Seissenhofer.

Aber welche Ernüchterung! Auf der Antilleninsel hatten die von den Entdeckern noch als paradiesisch bestaunten Zustände schnell rücksichtslosem Unternehmertum weichen müssen. Nachdem in den Jahren des »Goldrausches« von ca. 1500 - 1520 in den goldhaltigen Wasserläufen beträchtliche Edelmetallmengen ausgewaschen worden waren, hatten sich die Chancen für einen raschen Erwerb von Reichtümern nun beträchtlich verringert: Der Traum vom »schnellen Geld« zerstob. Die Ankömmlinge, denen die Werber doch versprochen hatten, es sei »*ein merglich goldbergwerk und goldes gnug vorhanden*«, bemerkten verbittert:

*Ist aber das widerspill gewesenn, dann das lanndt so godiglich, die volcker so leutlich und freuntlich, das werck so erbesam dy belohnunge so treulich unnd redlich wie uns angegeben, nicht befunden, dann wie geschicklich unnd dinstlich wir unns zur arbeit gestalt unnd unns als treu leut haben arbeiten unnd brauchen lassen. So ist alles nach den ersten xiiij tagen wider unser vermugen und natur gewesen. Dorneben haben sich die bevelhaber mit uns keynes weges vertragen wollenn.*¹⁵

Doch damit nicht genug. Eine große Gruppe der Bergleute vermochte ihre traditionelle Arbeits- und Lebensweise den vorgefundenen Bedingungen nicht anzupassen. Die ungewohnte Hitze machte ihnen zu schaffen, und gefährliche Tropenkrankheiten, die damals nicht weniger als 30 - 50 % aller europäischen Einwanderer hinwegrafften, forderten ihren Tribut. Verhängnisvoll wirkte sich nun aus, daß die in Sevilla abgeschlossene Vereinbarung einen Rücktransport erst nach dem Verlauf eines Jahres vorsah; damit saßen diejenigen, die unfähig zur Arbeit waren, plötzlich auf Hispaniola in der Falle.

Dabei könnte die Bemerkung der Bergleute, man habe sie in Santo Domingo »als die ungleubigen und weniger geacht«, auch auf mögliche religiöse Konflikte hindeuten, womit sich ihre Situation vielleicht zusätzlich komplizierte. Schließlich hatte die Reformation in Joachimsthal schon 1517 Fuß gefaßt, während in Spanien und seinen Besitzungen ein zunehmend militanterer Katholizismus herrschte.

Die Kaufleute behaupteten, daß die unter den Bergleuten ausgebrochenen Krankheiten als Folge ihres undisziplinierten Lebenswandels anzusehen seien, da

15 Zwischen den Vertretern der Welser in Santo Domingo und den Bergleuten kam es zu keinem Vertragsabschluß. Beide Parteien warteten auf das Eintreffen Ulrich Ehingers.

*bruder unnd freundt, dynner und geselschaffter [der Welser und Ehinger] In demselbigen lande (...) etzlich Jar langk dynne gewest, und nicht gestorbenn sein, die werdenn sich aber vielleicht der lufft und landtarrt haltenn.*¹⁶

Dagegen hätten die Angekommenen »*sich daselbs In vill unnd merley weg, nit nach des lands gebrauch noch desselbenn luffts gelegenheit, erforderdt gehaltenn, wo er [Sixtus Enderlein] unnd ander hettenn bey gesuntheit bleybenn wollenn.*«¹⁷ Als merkantiler Geist war der Welser besonders darüber erbost, daß die Bergleute »*aus Irem unordentlichenn haltenn umb kain pfennig nutz geschafft habenn*«¹⁸ und daß das Geld, welches man für Arzt und Apotheker hatte ausgeben müssen, bereits die Summe überstieg, die ihnen als Arbeitslohn schuldig gewesen war.

Den Argumenten und Kalkulationen der frühkapitalistischen Unternehmer stehen die bitteren Klagen der zurückgekehrten Berggesellen entgegen. Diese machten nachher besonders den Leipziger Hieronimus Walther für ihr Scheitern verantwortlich, weil weder die Welser noch der Grundherr von Joachimsthal, Graf Schlick, auf ihre Forderungen eingegangen waren. Er vor allem hätte sie »*mit seinen gelarten und hochgeschminkten wortten*« zum Abenteuer bewogen. Sie berichteten außerdem, wie sie in Krankheit und Elend auf Hispaniola mit den höhnischen Worten: »*kombt yr gen Leiptzk so mahnet Jeronymen Walther darumb er mug euch das ewer woll zalhen*« von den Vertretern der Welser abgewiesen worden waren, wie man sie bedroht und sogar beraubt hatte (vielleicht sollten so die Kosten für Arzt und Apotheker »beglichen« werden). Die Bergleute waren so nicht einmal in der Lage gewesen, die verstorbenen »*bruder schwester und freunde*«¹⁹ christlich zu begraben, deren Nachlaß Sebastian Renntz, der Faktor der Welser auf Santo Domingo, durch seine Leute beschlagnahmen und auf dem Trödelmarkt verkaufen ließ.

Die üble Lage der Bergleute mag folgende Aufrechnung verdeutlichen: Von denen, die am 31.12.1528 in Sevilla den Vertrag mit Sailer unter-

16 »Der bergkesellenn klag...«, Bl. 30.

17 Ebenda, Bl. 36. Der freie, undisziplinierte Lebenswandel der Bergleute wurde von vielen Zeitgenossen mit Mißtrauen betrachtet.

18 Ebenda, Bl. 36.

19 Zwei Ehefrauen (die ersten deutschen Frauen in Amerika) waren mit nach Santo Domingo gezogen, um den Männern die Wäsche zu waschen und das Essen zu bereiten. In der *Neuen Welt* starben: Hans Trumpolt, Merten Hoffman, Tomas Vogell, Georg Ungleub, Wolf Dittrich, Hans Welner, Cristof Richter, Hans Feltner, Nickel Teig, Burckhardt Ansorg, Hans Kestel, Mauritz Putzner, Cristian Ansorg, Balthasar Vogell, Georg Koler, Cristof Kerer, dessen Ehefrau Anna und die Ehefrau Sixt Enderleins.

zeichnet hatten (20 Bergleute und 2 Jungen), starben auf Hispaniola wenigstens 11, wahrscheinlich (die beiden Jungen!) jedoch 13. 5 kehrten bis 1531 zurück und 2 bis 1534. Das Schicksal der übrigen beiden ist unbekannt.

Der schier ausweglosen Situation entkamen die gescheiterten Bergleute erst durch einen Bittgang beim Bischof von Santo Domingo und beim Gouverneur der Insel. Mit viel Glück, denn eigentlich hatte der Kapitän des nach Spanien gehenden Schiffes die Order, sie an der erstbesten Küste abzusetzen, und sei es irgendwo in Nordafrika, erreichten sie die Iberische Halbinsel. Sie bettelten sich in kleinen Gruppen, vielerorts von den Behörden als Landstreicher schikaniert, bis in die Heimat durch, wo sie »*wy die vertzetelten schaff*« zwei Jahre nach dem so hoffnungsvollen Auszug sowohl gesundheitlich als auch finanziell ruiniert eintrafen.

Die überlieferten Dokumente beziehen sich vorrangig auf diese Rückkehrer, welche natürlich ein Interesse daran hatten, ihren Leidensweg besonders drastisch darzustellen. Trotzdem sollte ihr Bericht im wesentlichen als wahr angesehen und nicht als Übertreibung abgetan werden. Vielleicht war einigen anderen der »*bergkgesellenn*« in der *Neuen Welt* ein besseres Los beschieden. Manche der Bergleute sind nach Venezuela weitergezogen und haben sich dort an der Conquista und der Suche nach dem »Dorado« beteiligt.²⁰ Interessanterweise hatte die Gruppe der Zurückgekehrten nach der Pleite in Santo Domingo gerade diese angebotene Beschäftigung in Venezuela abgelehnt. Andererseits gab es von Seiten der Bergleute, die sich in Venezuela verdingten, im nachhinein keine Beschwerden gegen die Welser und gegen Walther. Von ihnen ausgestellte Bescheinigungen über eingehaltene Abmachungen und pünktlich erhaltenen Lohn dienten den Unternehmern als Entlastung.

Den zynischen Rat im Ohr, den ihnen die Vertreter der Welser auf Hispaniola gegeben hatten, und auch in Anbetracht der Summe, die sie in der verlorenen Zeit »*im Joachims tall am haspell*«²¹ verdient hätten, suchte eine Anzahl der Rückkehrer beim Rat der Stadt Leipzig gegen Hieronimus Walther um Entschädigung zu klagen. Aber alles, was sie nach längerem Hin und Her erreichten, wobei Welser und Walther mit Blick auf die leeren

20 Vgl. W. Großhaupt: »Bergbau der Welser«, S. 141f.

21 Diese Bemerkung läßt die Vermutung zu, daß es sich bei den Reisewilligen (oder Rückkehrern!) hauptsächlich um Bergwerksknechte handelte, nicht um Häuer. Die Arbeit an der Haspel war schwerer, schlechter bezahlt und dauerte länger als die der Häuer. Vgl. Mittenzwei, S. 70f.

Beutel der Berggesellen bewußt auf Zeit spielten, war eine geringe Abfindung.²²

Es ist schwierig zu sagen, ob und wie die Odyssee der Bergleute das damals in Sachsen existierende, in seiner Zusammensetzung unbestimmbare Bild der *Neuen Welt* beeinflusst hat. Dieses entstammte wohl hauptsächlich literarischen Zeugnissen der Entdecker und Conquistadoren in der Art des Kolumbus- und des Vespuccibriefes²³ sowie dem weitverzweigten Kommunikationsnetz der großen Handelshäuser und der Fürsten. So informierte etwa Graf Heinrich von Nassau aus Valladolid am 2. November 1522 Kurfürst Friedrich den Weisen über die Ereignisse in Neuspanien und die Weltumseglung durch Magalhães.²⁴ Möglicherweise wurde ein vorhandener Mangel an Information, auf den auch Hieronimus Walther hingewiesen hatte, gemildert und allzu phantastische Visionen von Amerika in mancher Hinsicht korrigiert.

Direkte Mitteilungen über den neuen Weltteil, wie die folgenden, sind in den Klagschriften verständlicherweise nur sporadisch anzutreffen: *»do auch die hitze so gros das die eingeporne (mit eren zuschreiben) one schame nacket und blos gehen, kein deutzsch geborner des morgens nach 9 hora sich darf hitze halben an die lufft machen Und auch ein mensch das ander verkeufft So kommen mochten«*, oder daß *»das fleisch an dem ort wolfeill ist und schyer alle tage regnet«*.²⁵ Vielleicht hatte Santo Domingo, wo die indianische Bevölkerung rasch zusammengeschmolzen war²⁶ und wo sich die Europäer breitgemacht hatten, schon den Reiz des Exotischen verloren. Diese Informationen dienten allerdings zur Beschreibung der ungünstigen Umstände auf Santo Domingo und zur Rechtfertigung der Bergleute.

22 In den Akten finden sich Kopien von Quittungen darüber, daß Welser bzw. Walther – natürlich »nicht auß schuldiger pflicht«!, denn das hätte eine Anerkennung der Forderungen der Rückkehrer bedeutet – einzelnen Bergleuten Entschädigungen in Höhe von 6 rheinischen Gulden auszahlte. Vgl. »Der bergkgesellenn klag...«, Bl. 47ff.

23 Von diesem erschienen in Leipzig sogar 2 Editionen: (Amerigo Vespucci), *Von den nawen Insulen und Landen so itzt kürtzlichen erfunden sint durch den Konigk von Portugal. Leybsigck durch Wolfgangk Müller* 1505; und: *Von den newen Insulen und landen so yetz kurtzlichen erfundenn seynd durch den kunig von Portygal ...* Gedruckt tzu Leypsick durch Baccalariu Martinum Landessberg 1506.

24 Vgl. E. Wülcker/H. Virck (Hrsg.), *Des kursächsischen Rathes Hans von der Planitz Berichte aus dem Reichsregiment in Nürnberg 1521-23*, Leipzig 1899, S. 228.

25 »Der bergkgesellenn klag...«, Bl. 16, 25.

26 R. Konetzke, *Die Indianerkulturen Altamerikas und die spanisch-portugiesische Kolonialherrschaft*, Fischer Weltgeschichte, Bd. 22, Frankfurt/M. 1965, S. 182, gibt an, daß 1518 auf Hispaniola nur noch 8 - 10.000 Eingeborene am Leben waren.

Die weitaus meisten Nachrichten über die *Neue Welt* haben die Rückkehrer sicherlich mündlich verbreitet. Leider läßt sich über die Art und den Umfang solcher Mitteilungen heute nichts mehr in Erfahrung bringen. Angesichts der relativ großen Anzahl der Reisenden (und vergleichsweise selbst der Rückkehrer), ihrer Verwandten und Bekannten sowie aller an den Rechtsstreitigkeiten Beteiligten könnte man eine relativ weite Verbreitung von Nachrichten aus der *Neuen Welt*, auch in sozial niedriger stehenden, weniger gebildeten Schichten²⁷ vermuten. Allerdings sind diese Neuigkeiten, bald phantasievoll entstellt, mangels neuer Information und wegen fehlendem Interesse²⁸ wohl rasch in Vergessenheit geraten.

Im Zusammenhang mit den Klagen der Berggesellen kann man übrigens erste Ansätze eines Briefverkehrs zwischen Sachsen und Amerika verzeichnen, denn Hieronimus Walther vermerkt den Erhalt eines Briefes aus »India«, der ihm von einem der Berggesellen zugesandt worden war.

Aber noch verband sich diese beginnende Kommunikation nicht mit entsprechenden wirtschaftlichen Kontakten Sachsens zur *Neuen Welt*. Amerika wurde für die europäische Wirtschaft erst seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wichtig, besonders nach der Entdeckung der Silbervorkommen in Potosí. Die Kolonialwaren, die seit dem 16. Jahrhundert in wachsender Zahl auch nach Sachsen gelangten, kamen noch für längere Zeit hauptsächlich aus den ostindischen Gebieten, ehe dann seit 1700 Amerika (besonders auch als Absatzgebiet sächsischer Manufakturwaren) für die Wirtschaft des Landes eine bedeutsamere Rolle spielen sollte.

27 Ein vielleicht nicht geringer Teil der Bergleute war schriftkundig. Hinweise darauf geben die Lateinkennnisse, die in Santo Domingo zur Verständigung mit den Behörden angewandt wurden, sowie die von einzelnen Bergleuten nach Amerika mitgeführten Bücher.

28 In Dresden erschien allerdings 1533: Juan de Zumaraga (Mitautor), »... Zu letzt Ein Sendbrieff des Bischoffs der grossen stadt Temixtitan in der Newen erfundenn welt gen Tolosa in Franckreich geschrieben. Gedrukt zu Dresden durch Wolfgang Stöckel«, was auf ein bestimmtes Informationsbedürfnis schließen läßt. Für die Joachimsthaler Bibliothek wurde das 1534 erschienene Buch *Die New Welt* von Mich. Herr gekauft, vgl. H. Lorenz, *Bilder aus Alt-Joachimthal. Umriss einer Kulturgeschichte einer erzgebirgischen Bergstadt im sechzehnten Jahrhundert*, St. Joachimsthal 1925, S. 122.